

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wochenspr.: Monatl. d. Post M. 1.20 einschl. 18 J. Beförd.-Geb., zus. 80 J. Zustellungsgeb.; d. Vg. 1.40 einschl. 20 J. Austrägergeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterschienen der Zig. inf. höh. Gewalt des Verlagsvertrages besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachh. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 97

Altensteig, Montag, den 27. April 1943

86. Jahrgang

Zur Verurteilung der USA-Terrorflieger in Japan

Stellungnahme der Deutsch-diplomatischen Korrespondenz Berlin, 26. April. Die deutsche diplomatische Korrespondenz schreibt:

Die Kaiserlich-japanische Regierung veröffentlicht eine Note, die sie an die Regierung der Vereinigten Staaten richtete und in der sie die Beweggründe erklärt, die zur Verurteilung von amerikanischen Fliegern führten, die nach dem vor einem Jahr erfolgten amerikanischen Bombenangriff auf Tokio in japanische Hände fielen. Die japanischen Argumente haben ihre Richtigkeit, die sich nicht auf den ostasiatischen Kriegsschauplatz beschränkt. Die Bestrafung der amerikanischen Flieger sind stattdessen, nachdem diese den mutwilligen Angriff auf nichtmilitärische Objekte sowie die Beschädigung der Zivilbevölkerung ausdrücklich zugaben und zu rechtfertigen suchten. Der Sprecher des japanischen Informationsamtes stellte dazu fest: „Japan kann niemals der absurden und grundlosen Behauptung zustimmen, daß die bloße Tatsache, daß die feindlichen Soldaten in Zivilkleidung trugen, sie gegen die Verantwortlichkeit, mutwillig jede Art von unmenüchlichen Handlungen zu begehen, immun mache.“ Die amtliche Domei-Agentur ergänzt diesen Kommentar dahin, daß Japan seinen Feinden eine menschliche und großzügige Behandlung unter der Bedingung zukommen ließe, daß auch der Feind human und ehrenvoll handle und keine Taten unmenüchlicher Grausamkeit vollbringe.

Die Reaktion, die diese Angelegenheit in den Vereinigten Staaten ausgelöst hat, ist ein Beweis für die Richtigkeit des japanischen Vorgehens. Die amerikanische Öffentlichkeit hat in den vergangenen Monaten lauten Beifall geschenkt, wenn Kriegshandlungen stattfanden, bei denen sich amerikanische Wehrmachtsteile durch besondere Brutalität und Rohheit auszeichneten. Der Luftangriff auf Tokio vor einem Jahr wurde in der amerikanischen Presse mit echt jüdischem und fanthallischem Freudenjubel begleitet. Ebenso geschah es, wenn in den letzten Wochen und Monaten die amerikanische Öffentlichkeit von der Teilnahme amerikanischer Bomber an Terrorangriffen gegen deutsche Städte erfuhr. Die Befehlshaber der amerikanischen Luftwaffe in England und anderswo haben sich in wüsten Drohungen und Prahlereien überboten, um ihre künftigen Pläne gegen Deutschland und Japan darzulegen. Ein Bild in die illustrierte amerikanische Presse veranschaulichte dieses Bild völliger Sittenverwilderung im Kriege. Die Amerikaner — an der Spitze die Juden — glaubten sich diese überhebliche und mensüchlich abstoßende Haltung leisten zu können, weil sie sich selbst im sicheren Port wählten. Der von jüdischem Geist völlig zersetzte Amerikaner, der schon vor dem Krieg den Gangster als männliches Ideal verherrlichte, war bereit, jeder Gemeinheit in diesem Kriege zuzustimmen, solange er sicher war, daß ihm selbst nichts passieren könnte. Sind die Vereinigten Staaten, so dachte er, nicht durch weite Ozeane von ihren Gegnern getrennt? Unsere amerikanischen Rober, so redete man ihm ein, können wohl von England aus deutsche Städte, von China und von Flugzeugträgern aus japanische Städte in Schutt und Asche legen, aber die Deutschen und Japaner können amerikanischen Städten nichts ähnliches tun. Duhende von Weidungen liegen vor, nach denen die Verschärfung des Luftverkehrs gegen Deutschland in erster Linie auf die amerikanische Kommandostelle in England zurückgeht. So unmenüchlich die Engländer selbst sein mögen, so behielten sie bei ihren Entscheidungen doch stets die Möglichkeit einer deutschen Vergeltung im Auge. Die Amerikaner kannten diese Bedenken nicht.

Heute erfährt nun die amerikanische Öffentlichkeit zum ersten Mal, daß man ungestraft auch dann keine Verbrechen begehen kann, wenn man sich selbst in Sicherheit wähnt. Die Genfer Konvention, auf deren Buchstaben sich die USA in ihrem Protest an Japan berufen, ist dazu da, den Krieg zu humanisieren. Sie ist nicht dazu da, um eine grausame Kriegsführung vor der Vergeltung zu schützen. Das hat die japanische Regierung unmissverständlich klar gemacht und hierbei hat sie nicht nur die Sympathie jedes anständigen Menschen, sondern auch das geschriebene Recht in seiner unverdorbenen Auslegung auf der Seite. Wenn die Amerikaner glauben, sie könnten in dem Krieg, den sie noch dazu mutwillig entfesselt haben, eine Gangstermentalität anzuwenden, wie sie in ihrem eigenen Lande an der Tagesordnung ist, so irren sie sich. Das moralische Niveau von Chicago ist kein Standard für den internationalen Krieg. Wer auf dieser Grundlage die Waffen führt, der darf sich nicht wundern, wenn er dafür die gebührende Antwort erhält. Der Amerikaner ist nun mal so gebaut, daß er Fairness im Kampf nur dann anerkennt, wenn sie ihm selbst Vorteile bringt. Gegen die unfairen amerikanischen Kriegsmethoden sind nicht mit allen Mitteln zur Wehr zu setzen, hieße sie ermutigen. Daraus kann, wie die japanische Note ausdrückt, keine Rede sein.

Die antiken Stellen in den USA, brauchen jetzt Empörung. Interessanterweise sind sie aber gleichzeitig bemüht, das Verbrechen, zu dem sie sich noch vorgestern prahlend bekannten, jetzt abzuleugnen. So einfach wird man freilich eine Schuld nicht los.

Es ist nicht verwunderlich, daß Winston Churchill sich hinter die USA-Viraten stellt. Die vom Judentum diktierte Methode der Kriegführung unserer Feinde gilt in London so gut wie in

USA-Flugzeugträger „Ranger“ versenkt

Durch deutsches U-Boot im Nordatlantik

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 26. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Von der Ostfront werden keine Kampfhandlungen von Bedeutung gemeldet.

Vor der Kaukasusfront versenkten leichte deutsche See-Kriegskräfte ein feindliches Torpedo-Schnellboot, beschädigten mehrere andere und schossen einen Dampfer in Brand.

Die Abwehrschlacht an der tunesischen Westfront hält mit unverminderter Härte an. Trotz großer zahlenmäßiger Überlegenheit blieb dem Feinde ausgetrieben jeder Durchbruchversuch verfehlt. Einbezügliche zusammenfassende Panzerkräfte wurden aufgefangen und der Feind nach erbitterten Kämpfen unter schweren Panzerverlusten zurückgeworfen.

Am Tage und während der Nacht waren starke Verbände der Luftwaffe über dem Feind und griffen Panzerbereitschaften, Batterien und Truppenkolonnen mit Bomben und Bordwaffen an. In Luftkämpfen und durch Flakartillerie wurden zwölf feindliche Flugzeuge vernichtet. Zwei eigene Jagdflugzeuge werden vermisst.

Am Brennpunkt der Kämpfe eingeseht, haben sich in den letzten Tagen die 10. Panzerdivision, die Division „Hermann Göring“ und das Grenadierregiment 754 durch vorbildlichen Kampfsgeist und unerschrockene Tapferkeit besonders ausgezeichnet und die Hoffnung des Feindes auf einen Durchbruch jählich gemacht.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkte ein Unterseeboot unter Führung des Kapitäns von Bülow im Nordatlantik den zur Ueberwachung der atlantischen Seewege eingesehten amerikanischen Flugzeugträger „Ranger“. Der Führer hat Kapitänsleutnant von Bülow als 224. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Ehrenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Zur Versenkung des USA-Flugzeugträgers

DNB Berlin, 26. April. Der us-amerikanische Flugzeugträger „Ranger“, der in der Mitte des Atlantik durch ein deutsches Unterseeboot unter Führung von Kapitänsleutnant von Bülow versenkt wurde, lief im Jahre 1933 vom Stapel. Er hatte bei einer Geschwindigkeit von 30 Seemeilen in der Stunde und einer Länge von 222 Meter eine Wasserverdrängung von 14 500 Tonnen. Seine besonders starke Flakartillerie bestand aus acht 12,7-Zentimeter-Geschützen und 5,5-Zentimeter-Flak und Flak-MG. Friedensmäßig ausgerüstet hatte die „Ranger“ 50 Panzerflugzeuge an Bord und eine Besatzung von 1018 Mann. Der Verlust dieses im Atlantik zur Ueberwachung der britisch-amerikanischen Seewege und zur Bekämpfung der Unterseeboote der Achsenmächte eingesehten modernen großen Flugzeugträgers trifft die nordamerikanische Kriegsmarine besonders schwer, da sie wegen der bisher erlittenen Verluste an Flugzeugträgern nicht in der Lage ist, ihn in absehbarer Zeit auszugleichen.

DNB Berlin, 26. April. Mit sieben Kreuzern und sechs

Washington; hier allerdings steht man sie in Reinkultur. Der britische Premierminister hat dann auch eilig die Angelegenheit zum Ausdruck gebracht, mit der die britische Luftwaffe dem Tag entgegensteht, wo sie sich an den Angriffen gegen Japan beteiligen könne. Churchill erklärt wörtlich: „Wir werden sicher für unsere Flieger einen vollen Anteil an dieser Aufgabe fordern.“ Das soll offenbar die Gangster in USA, bei Mute halten. Vielleicht kommt Churchill der Fall aber auch nicht unangelegen, gemeinsam mit Roosevelt die USA-Öffentlichkeit wieder einmal aufzuwachen. Auf alle Fälle werden die Juden hieran ihre Freude haben.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß der ganze Vorgang die amerikanische Mentalität als ein Gemisch von Grobmännlichkeit und Feigheit wiederum in einem wenig vorteilhaften Licht zeigt. Der Amerikaner hat sich in diesem Krieg die Achtung seiner Gegner noch nicht erwerben können. Seine Grundzüge und Methoden des Kampfes tragen so erkenntlich den Stempel des Roosevelt'schen jüdischen Geistes, der glaubt, sich bei der Vergeltung hinter dem Schlagworten von Humanität und Völkerrecht verstecken zu können. Japan hat gezeigt, daß man nicht gelassen ist, dieses Spiel mitzumachen. Die Folgen trägt zwar vorerst noch nicht der Jude, aber auch hier gilt der Grundsatz: Wer vom Juden ist, der nicht daran!

Von der tunesischen Westfront

81 feindliche Panzer vernichtet — In erbitterten Kämpfen feindliche Igelstellung aufgesprengt — In schwerem Abwehrkampf

DNB Berlin, 26. April. In der Mitte der tunesischen Westfront hatte der Feind in den letzten Tagen starke Panzerkräfte zusammengezogen, um entlang der nach Nordosten führenden Straße die deutsch-italienischen Stellungen zu durchbrechen. In den Morgenstunden des Karfreitags begannen die Briten und die Nordamerikaner nach schwerem Artilleriefeuer ihren Angriff. Unsere Grenadiere und Panzerverbände, unterstützt durch Flakgeschütze, gingen den vorstoßenden Pan-

gesamt 155 000 Tonnen trat die Flotte der USA in den Krieg ein. Ein großer Teil von diesen Schiffen war erst nach 1933 in Dienst gestellt worden und stellte einen Teil von Kriegsschiffen dar, die den Erfahrungen des modernen Seerrieges weitgehend Rechnung trug.

Alle sieben Flugzeugträger, welche die USA bei Kriegseintritt besaßen, liegen jetzt auf dem Meeresgrund, nachdem als erstes der Friedensliste nunmehr auch der Träger „Ranger“ durch das Unterseeboot des Kapitänsleutnant Otto von Bülow im mittleren Nordatlantik versenkt wurde. Dieser neue Schlag, der die nordamerikanische Flotte betroffen hat, wiegt für sie um so schwerer, als sie für ihre Kriegsführung im Pazifik und für die Sicherung der gefährdeten Seewege im Atlantik im hohen Maße auf die Einsetzung von Flugzeugträgern angewiesen ist.

Der Typ der Flugzeugträger hat in erster Linie die Aufgabe, das flugtechnisch bessere Landflugzeug auch für den Seerrieg nutzbar zu machen, und zwar vorwiegend in solchen Gebieten, die für Flugzeuge, die von der Küste aus starten, schwer oder überhaupt nicht erreichbar sind. Infolge des großen Start- und Landbedarfs und der unter diesen liegenden großen Flugzeuge fallen die Flugzeugträger aber auch der komplizierteste und verundbarste Kriegsschiffstyp, dessen Kampfwert in erster Linie auf den mitgeführten Flugzeugen beruht. Sein Panzerschutz ist gering, seine Mittel- und Flakartillerie ermöglicht es ihm lediglich, den Angriff kleinerer Kreuzer, Zerstörer und Flugzeugabwehren. Durch seine hohe Geschwindigkeit soll er sich dem Angriff überlegener Streitkräfte entziehen und den Ausweichort beim Starten und Landen der Flugzeuge entziehen, wieder einholen können. Seine Hauptaufgabe hat er weniger in engen begrenzten Meeren, wie in der Nord- oder Ostsee oder im Flaktenkampf, als vielmehr in der ozeanischen Kriegsführung und weit abgelehnt von den Stützpunkten der feindlichen Angriffe spielt der Flugzeugträger eine große Rolle.

In den USA und England hatte man immer wieder darauf gedrungen, an der Ueberwachung der stark bedrohten atlantischen Seewege auch Flugzeugträger teilnehmen zu lassen. Aber fast im gleichen Augenblick, in dem man sich zur Teilnahme von Flugzeugträgern am Kampf gegen die U-Bootgefahr entschloß, sank der letzte der auf der Friedensliste verzeichneten USA-Träger von vier Torpedos getroffen auf den Grund des Atlantik.

Japanische Presse zur Versenkung des USA-Flugzeugträgers

DNB Tokio, 26. April. Die Nachricht von der Versenkung des nordamerikanischen Flugzeugträgers „Ranger“ im Atlantik durch die deutsche U-Bootwaffe wird in japanischen Blättern in großer Aufmachung wiedergegeben. In den Kommentaren heißt es, mit der Versenkung dieses nordamerikanischen Flugzeugträgers durch die deutsche U-Bootwaffe verloren die USA, alle Flugzeugträger, die bei Ausbruch des Großostasiatischen Krieges vorhanden waren.

germaßen in erbitterten Kämpfen auf und fügten dem um jeden Preis eine Entscheidung erzwingen wollenden Feind schwere Verluste zu. In der ersten Phase des briten Ringens wurden, wie bereits gemeldet, 48 feindliche Panzer abgesehen, von denen eine Anzahl den Bomben und Bordwaffen unserer Nahkampfflieger und Jäger zum Opfer fielen.

Kapitän Keinert, der vor kurzem an der tunesischen Front einen 140. Luftsteg errang und bereits mehrere Panzer im Tiefangriff vernichtet hat, schloß wieder einen schweren amerikanischen Panzer mit seinen Bordwaffen in Brand. Als die feindliche Führung infolge der hohen Verluste das Scheitern des geplanten Durchbruchversuchs kommen sah, ließ sie einen Teil ihrer Kräfte nach Südosten einschwenken, wo sie aber ebenfalls aufgehalten wurden, während sich andere Verbände zu ihrem Ziel zusammenschließen versuchten. Diese Absicht wurde jedoch schnell erkannt und durch Angriffsschiffe, unterstützt durch wirkungsvolle Tiefangriffe unserer Nahkampfflieger und schnellen Kampfflugzeuge, vereitelt. Beim Auspressen des Tages und bei der Abwehr des nach Südosten geführten Vorstoßes schossen unsere Truppen weitere 33 Panzerkampfmagen ab, so daß sich die Panzerverluste der Briten und Nordamerikaner auf 81 erhöhten. Am 24. April gingen die schweren Kämpfe weiter. Immer wieder versuchte der Feind nach Nordosten und Südosten vorwärtszukommen und nahm für jeden Meter Bodengewinn neue, sehr schwere Ausfälle seiner Infanterie und Panzertruppen in Kauf. In pausenlosen Tiefangriffen unterstützten unsere Kampfflugzeuge, Schlachtflieger und Jäger den erbitterten Abwehrkampf der deutschen und italienischen Seeresverbände. Von den zahlreichen, bei diesem Ringen erneut abgeschossenen Panzern wurden allein zehn durch Bomben und Bordwaffen unserer Flieger vernichtet und weitere so schwer beschädigt, daß sie kampfunfähig liegen blieben. Auch die auf Lastkraftwagen herangebrachten Verstärkungen und die zum Schutz der Nachschubstrahlen aufgebauten Flakbatterien wurden mehrfach schwer getroffen. Als Begleitflieger für die angreifenden Kampf- und Schlachtflugzeuge eingeleitete Jäger schossen vier britische Flugzeuge ab. Drei weitere feindliche Flugzeuge kürzten im Feuer der Flakbatterien ab.

